

KERSTIN RACHFAHL

BAND 1-3

**3 KRIMIS
IN EINEM
BAND**



SONDEREINHEIT

THEMIS

SONDEREINHEIT THEMIS SAMMELBAND 1

BAND 1-3

KERSTIN RACHFAHL

IMPRESSUM

Sammelband Erstausgabe März 2021
Copyright © 2021 Kerstin Rachfahl, Hallenberg

Lektorat, Korrektorat: Martina Takacs
Umschlaggestaltung: neptunian art

Kerstin Rachfahl
Heiligenhaus 21
59969 Hallenberg

E-Mail: itsme@kerstinrachfahl.de
Webseite: www.kerstinrachfahl.de

Alle Rechte einschließlich dem des vollständigen oder teilweisen Nachdrucks in jeglicher Form sind vorbehalten. Dies ist eine fiktive Geschichte. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

ÜBER DIESEN SAMMELBAND

Der vorliegende Sammelband der Sondereinheit Themis, beinhaltet Band 1 bis 3.

Sondereinheit Themis: Auf Probe

Sondereinheit Themis: Der Terrorist

Sondereinheit Themis: Menschenhandel

Für mich standen beim Schreiben der Reihe keine blutigen Verbrechen im Vordergrund. Stattdessen geht es um das menschliche und die Grenzbereiche darin. Ist es Fair ein Kind zu belügen und was entsteht aus solchen Lügen? Wer ist ein Terrorist und wie entsteht Terrorismus? Welche Rolle spielt die Gesellschaft beim Menschenhandel und schützen unsere Gesetze, die Schwächsten in unserem Land?

Es ist ein Team, dass sich diesen Aufgaben stellt, Menschen und Diensthunde. Sie alle bringen ihre Werte, Zweifel und Konflikte mit in den Job. Das ist der Schwerpunkt in meinen Geschichten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Unterhaltung mit den drei Fällen von Natasha, Pit, Smart, Akiro und der kleinen Freya sowie dem restlichen Team der Sondereinheit Themis.

DAS TEAM UND FAMILIE ABEL

Generalmajor Karl Hartmann

Ist der Gründer und Chef der Einheit. Er war lange Zeit Polizist und ist dann zum Militär gewechselt.

Oberst Ben Wahlstrom

Ist der Personalverantwortliche der Einheit. Er war schon immer Soldat und ist mit der Fotografin Johanna Rosenbaum, die immer nur Hanna genannt wird, liiert. Er leitet die Einsätze.

Major Tobias Wagner (TJ)

Ist der Länder Analyst der Einheit. Er ist auch Springer, wenn mal einer ausfällt. Auch er leitet Einsätze. Er ist mit Tamara, kurz Tami verheiratet. Sie ist ein IT-Security Consultant und arbeitet ab und an für die Einheit. Aus erster Ehe bringt TJ drei Kinder mit in die Ehe und mit Tami hat er eine Tochter.

Kriminalkommissar Paul Gerlach

Ist der IT Wizard in der Einheit. Eigentlich gehört er zum BKA, doch oft arbeite er exklusiv für Hartmann.

Kriminalhauptkommissarin Natasha Kehlmann

Ist die Verhörspezialistin und Hauptfigur in der Reihe. Früher Wettkampfschwimmerin und Polizistin aus Leidenschaft.

Kriminalhauptkommissar Peter Abel (Pit)

Ist der Leiter des Teams. Er erstellt die Trainingspläne für alle und kennt keine Gnade, wenn es um die Leistungsfähigkeit aller geht. Sein Spitzname kommt von Pitbullterrier, weil er sich gerne in etwas festbeißt.

Odin von Lichtenfels (Smart)

Ist der Diensthund in der Einheit und wird von Pit geführt. Er ist unglaublich klug, weshalb er auch seinen Spitznamen hat. Zusammen mit Pit und Natasha bildet er ein Dreierteam.

Kriminalhauptkommissar Kevin Steuber

Ist der Fahrer des Teams. Er kann alles fahren, egal ob auf Vierrädern, Zweiräder, dem Wasser oder in der Luft. Außerdem kann er auch alles kurzschließen.

Stabsfeldwebel Chris Neumann

Ist der Kommunikationstechniker der Einheit. Seine Aufgabe ist es, den Kontakt zu halten und den Input bei einem Einsatz zu liefern. Er bildet mit Kevin ein Zweierteam.

Kriminalhauptkommissar Mark Becker

Ist der Entschärfer und Spotter (Beobachter für einen Scharfschützen) im Team. Egal um was für Sprengsätze es geht, er weiß, wie er sie deaktiviert. Nur nicht, wenn es um seine Partnerin geht.

Oberleutnant Carolina Herrmann (Caro)

Ist die Scharfschützin im Team. In den ersten drei Monaten bei der Einheit war sie die Partnerin von Pit, dann hat sie zu Mark gewechselt.

Kriminalhauptkommissar Römer

Ist der Forensiker im Team. Er kennt sich mit allen Themen der Forensik aus, ist aber kein Spezialist für ein Teilgebiet. Er beurteilt einen Tatort und zieht daraus Schlüsse oder weiß, was untersucht werden muss.

Kriminalhauptkommissarin Gabriella Santinos

Ist die Fassadenkletterin im Team. Einem Affen gleich, kommt sie überall hoch. Sie bildet ein Team mit Bodo, der einzige, der mit ihrem Temperament und Agilität umgehen kann.

Leutnant Zoe Dübbers

Ist die Nahkampfspezialistin im Team. Eine echte Ninja-Kämpferin, die mit Carolina liiert ist. Sie legt jeden Mann flach, sehr zum Ärger der Männer.

Oberleutnant Ulf Clemens

Ist der Sanitäter im Team. Die tödlichste Waffe und der Lebensretter bilden ein Zweierteam und sind das einzige rein militärische Duo in dem Team.

Familie Abel

Dr. Kain Abel, Mediziner, arbeitete in der Forschung und lehrte, Sportfanatiker, Peters Vater, kommt nur im kostenlosen Zusatzkapitel »Mia« auf meiner Autorenwebsite vor.

Dr. Lydia Abel, Allgemeinärztin, inoffizielles Oberhaupt der Familie, mit dem sich keiner anlegt. Kommt nur im kostenlosen Zusatzkapitel »Mia« auf meiner Autorenwebsite vor.

Yvonne Kramer, Peters älteste Schwester, verheiratet mit Robert, zwei Kinder: Charlotte und Tim.

Die Zwillinge: **Dr. Carina Abel**, Ärztin der Inneren Medizin, war Stammzellspenderin für ihre Zwillingsschwester, als diese Leukämie hatte, **Dr. Cecilia Abel**, Psychotherapeutin, auf Gewaltopfer spezialisiert. Zwei Jahre älter als Peter.

Angela Abel, fünf Jahre jünger als Peter und damit das Küken, leitet die Stiftung der Familie.

INHALT

Auf Probe

1. Auf Probe
2. Erwischt
3. Zwinger
4. Akiro
5. Auf dem Abstellgleis
6. Wahlstrom
7. Ein Team
8. Träume
9. Check-up
10. Training
11. Florian
12. Recherche
13. Kollegen
14. Treffer
15. Brain
16. New York
17. Gilbert
18. Beichte
19. Rückflug
20. Jake
21. Abschied

Der Terrorist

1. Leistungstest
2. Orientierung
3. Geheimnisse
4. Tochter
5. Phase 1
6. Chaos
7. Ermittlungen
8. Familie Yavuz
9. Plan
10. Gefängnis
11. Phase 2
12. Unterstützung

13. Phase 3
14. Familie Keller
15. Eine Spur
16. Abu Sajaf
17. Ortswechsel
18. Eda Aslan
19. Tiefpunkt
20. Phase 4
21. Verhandlung
22. Countdown
23. Wunden
24. Wette

Menschenhandel

1. Sonntag
2. Estera
3. Vergessen
4. Eingesammelt
5. Kater
6. Unter Beobachtung
7. Vergangenheit
8. Beschattung
9. Grenzen
10. Bericht
11. Streit
12. Vertrauen
13. Entscheidung
14. Einsatzbesprechung
15. Recherche
16. Puzzleteile
17. Chloe
18. Vernetzt
19. Nachtklub
20. Verwirrt
21. Klarheit
22. Lieferung
23. Zugriff
24. Vernehmung
25. Allein
26. Vermisst
27. Azazel
28. Team
29. Nachwehen

30. Geburtstagsparty

Nachwort

Bücher von Kerstin Rachfahl

Über die Autorin

AUF PROBE

SONDEREINHEIT THEMIS BAND 1

AUF PROBE

Kerzengerade saß Natasha auf dem Stuhl, die Knie ein Stück auseinander, die Füße parallel auf dem Boden. Ihre Hände lagen locker auf dem Schoß. Egal was er sagen würde, egal wie vernichtend sein Urteil war, sie würde es mit Fassung tragen. Innerlich kochte sie vor Wut, vor Frustration und Enttäuschung. Sie war es nicht gewohnt zu scheitern, wenn sie sich ein Ziel gesetzt hatte. Sie würde einen Teufel tun und sich das vor ihm anmerken lassen.

Sie hatte keine Ahnung, weshalb er sie zu sich zitiert hatte, nachdem sie gestern durch den Leistungstest gefallen war. Als ob sie nicht selbst wüsste, dass sie auf ganzer Linie versagt hatte. Sie unterdrückte die Gedanken und hielt die Augen offen, aus Angst, dass sie anfangen würde zu heulen. Das war die allerletzte Blöße, die sie sich vor diesem Mann geben wollte.

In seiner höflichen, stillen Art hatte er sie ins Büro gebeten, auf den Stuhl vor seinem schlichten Schreibtisch gedeutet und sich auf den Bürostuhl gesetzt. Der Besucherstuhl war hart und unbequem. Bewusst. Eine

Taktik. Der Schreibtisch bestand aus einer schlichten weißen Platte auf vier Metallbeinen mit rundem Querschnitt. Ein Laptop und ihre Personalakte lagen auf dem Tisch. Nichts im Raum deutete auf den militärischen Rang des Mannes hin. Sie hatte ihn in voller Uniform gesehen, doch heute trug er Zivil - Anzug, Hemd, aber keine Krawatte. Er blätterte in der Akte, sah dann wieder mit gerunzelter Stirn auf den Bildschirm des Laptops. Worauf wartete er? Dass sie eine Frage stellte? Dass sie wieder aufstand? Die Sekunden dehnten sich zu Minuten, einer Viertelstunde. Nichts war zu hören, außer dem Klicken der Taste, wenn er weiterblätterte.

Die Wände des Raums waren komplett in Cremeweiß gehalten. Der Boden bestand aus Linoleum, das wie der lasierte Holzfußboden einer skandinavischen Hütte aussah. Die großen Fenster ließen viel Licht herein. An den Wänden ausdrucksstarke Fotografien von Landschaften, Menschen, Tieren, dem Leben. Fast meinte sie, die Wellen zu hören, die an den Steg schlugen, das Salz in der Luft zu riechen. Sie liebte das Wasser, das Meer, die Stille, wenn sie tauchte und die Welt um sich herum mit all ihren Problemen vergessen konnte. Manchmal hatte sie sich gewünscht, nie wieder daraus aufzutauchen.

»Kriminalhauptkommissarin Kehlmann?«

Herausgerissen aus ihren Gedanken zuckte sie zusammen.

»Generalmajor Hartmann?«

Er lehnte sich in seinem Bürostuhl zurück und betrachtete sie mit nachdenklich gerunzelter Stirn. »Was machen wir mit Ihnen?«

Sie schwieg, hielt seinem Blick stand.

Er seufzte, beugte sich nach vorn, legte die Unterarme auf die Tischplatte. »Sie wissen, dass Sie beim Leistungstest durchgefallen sind, wenn auch knapp.«

»Beim Hindernisparcours – ja, wegen des Seils.«

Kurz zuckte es um seine Mundwinkel, doch sie war nicht sicher, ob sie nicht einer Täuschung unterlag.

»Beim Sprint erreichten Sie exakt die als Minimum geforderte Zeit.«

»Was bedeutet, dass ich bestanden habe.«

»Beim Schnellschießen war Ihre Reaktionszeit hart an der Grenze.«

»Dafür traf ich das Ziel.«

»Die Bruchteile von Sekunden, die Sie eher reagieren, können in einer kritischen Situation überlebenswichtig sein.«

Sie schwieg. Was sollte sie darauf auch antworten? Sie musste allein mit dem fertig werden, was geschehen war.

»Wie oft haben Sie versucht, das Seil hochzuklettern?«

Er wusste es doch genau. Was wollte er von ihr? Dass sie sich noch mehr als Versagerin fühlte? Gottverdammte, sie hatte sich nicht für diesen Scheißtest beworben! Sie hatte sich für ein Sonderkommando beworben, und man hatte sie zu dem Bewerbungsverfahren für diese Abteilung eingeladen. Niemand hatte ihr sagen können, was von ihr erwartet wurde. Über den physischen Test hinaus waren die Kandidaten in den letzten drei Monaten auch an ihre psychischen Belastungsgrenzen gebracht worden. Sie war sich sicher, dass sie diesen Part herausragend bewältigt hatte. Es kratzte gewaltig an ihrem Selbstwertgefühl, dass

sie schließlich an dem dämlichen Seil gescheitert war. Immerhin hatte sie beim gesamten Training je nach Disziplin entweder auf Platz eins, zwei oder drei gestanden. Sie war eine verdammt gute Polizistin, war körperlich fit und psychisch stabil. Sie würde sich jetzt nicht von ihm verunsichern lassen. Irgendein Sonderkommando würde sie schon nehmen.

»Drei Mal.«

»Warum haben Sie es kein viertes Mal versucht?«

»Weil man es mir nicht erlaubte.«

»Wie oft hätten Sie es noch versucht?«

Sie schwieg. Mit Sicherheit wusste er die Antwort. Bis ihre Kräfte nicht mehr gereicht hätten, um auch nur den ersten Meter zu schaffen. Verflucht, sie hatte in dem dreimonatigen Vorbereitungstraining das Seil geschafft, nur war es da im Hindernisparcours relativ weit vorn drangekommen. Beim Leistungstest war es dann das letzte Hindernis gewesen. Das Zeitlimit war nach dem dritten Versuch abgelaufen gewesen. Sie wollte es nur sich selbst beweisen, nach all der Schinderei, dass sie es hätte schaffen können. Keiner der übrig gebliebenen zehn von 37 Teilnehmern hatte am Ende beide Tests – den Leistungstest und den psychologischen Test – bestanden. Nicht, dass es sie tröstete. Sie hätte es schaffen können, wären nicht das Wandhochklettern, das Hangeln und das Hochklettern am Seil direkt hintereinander drangekommen. Der Parcours war in ihren Augen bewusst so gestaltet worden, damit sie es nicht schaffte und Lucas, der Favorit des Trainers, sie schlagen würde. Dumm für ihn, dass er durch den psychologischen Test geknallt war.

Hartmann nahm sein Smartphone, das neben ihrer Personalakte gelegen hatte, und wählte eine Nummer.

»Kriminalhauptkommissar Abel, kommen Sie in mein Büro. – Nein, jetzt sofort. – Das ist mir egal.«

Er legte auf, sah sie weiter an, während sie gemeinsam warteten. Abel, ging es ihr durch den Kopf. Scheiße, ausgerechnet das Arschloch von Trainer. Er hatte das dreimonatige Vorbereitungstraining geleitet. Der Drill hatte ihr nichts ausgemacht. Von ihr aus konnte er sie anbrüllen und verbal unter Druck setzen, so viel er wollte. Mindestens einmal pro Tag hatte er ihr das Aufgeben schmackhaft gemacht. Sie hatte ihn einfach ignoriert. Doch bei vielen anderen war er erfolgreich gewesen, und mit jeder Kandidatin und jedem Kandidaten, die aufgaben, war ihre Wut auf ihn gestiegen und ihr Wille, es ihm zu zeigen, ebenfalls. In den letzten Wochen hatte sie mehr am Boden zerstörte Menschen wieder psychisch hochgepöppelt als in ihrem gesamten Bachelor- und Master-Studiengang zusammen. Sie war die einzige Frau von allen Anwärtern, die es in den Abschlusstest geschafft hatte. Abel war derjenige gewesen, der sie im Leistungstest beim dritten Anlauf gepackt und vom Seil weggezerrt hatte, nachdem er sie angebrüllt hatte, es endlich zu lassen. Es hatte ein kurzes Handgemenge zwischen ihnen gegeben, bis sie das Seil losließ. Nichts, worauf sie stolz war. Es war einfach zu viel Adrenalin in ihrem Blut gewesen.

»Gib auf, du bist raus!«

Sie hatte sich aus seinem Griff befreit. »Wenn ich etwas anfangen kann, dann beende ich es auch.«

Damit hatte sie sich umgedreht und war die zehn Meter über die Ziellinie gesprintet. Sie war froh gewesen, dass der Regen die Tränen, die ihr übers Gesicht liefen, tarnte.

In Jeans, schwarzem T-Shirt und Turnschuhen trat er ins Büro und ignorierte sie geflissentlich. Die Arme verschränkt baute er sich neben ihr vor dem Schreibtisch seines Vorgesetzten auf. Sie schwor sich: Wenn er es auch nur wagte, zu grinsen oder irgendeine abfällige Bemerkung zu machen, würde er diesmal Kontra bekommen, und nicht zu knapp.

»Es ist nicht mein Problem, dass alle Anwärter durchgefallen sind. Ich habe sie vorbereitet wie alle anderen Gruppen. Überlassen Sie das nächste Mal wieder Oberst Wahlstrom die Auswahl der Kandidaten. Er hat ein Händchen dafür.«

Sie hielt die Luft an. Hartmann ignorierte die provozierende Anmerkung seines Mitarbeiters.

»Sie erinnern sich an Kriminalhauptkommissarin Kehlmann?«

Er warf ihr noch nicht einmal einen Blick zu. Dieser arrogante, selbstherrliche, beschissene, masochistische Saft sack. Zwei Stunden allein in einem Zimmer mit ihm, und sie würde ihm zeigen, wie es sich anfühlte, wenn man jemanden verbal fertig machte. Ja, das wäre die richtige Strafe für ihn. Erika hatte geheult wie ein Schlosshund, als er mit ihr fertig war. Dabei war sie nach ihr die körperlich Fitteste von ihnen gewesen.

»Die Loserin an den Seilen. Die auf den letzten Metern versagt hat und nicht akzeptieren wollte, dass sie durchgefallen ist.«

»Sie haben exakt zwei Monate und siebzehn Tage Zeit – bis zu unserem Quartalstest.«

Die verschränkten Arme fielen hinunter. »Das ist ein schlechter Scherz.«

»Wann habe ich zuletzt einen Scherz gemacht?«

»Weshalb machen wir den verfluchten Einstellungstest, wenn wir ihn nicht als Maßstab für das Team nehmen?«

»Nun, nach dem, was ich hier vorliegen habe, tun wir das.«

Zum ersten Mal warf ihr Abel einen raschen Blick zu. »Weshalb wollen Sie ausgerechnet bei ihr eine Ausnahme machen?«

»Ich denke, wir beide wissen wieso. Aber ich mache gar keine Ausnahme. Sie werden dafür sorgen, dass sie beim Quartalstest die geforderte Leistung zeigt.«

»Und wenn ich mich weigere?«

Es entstand eine Pause, in der man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

»Kriminalhauptkommissarin Kehlmann, wären Sie so gut und würden einen Moment draußen warten?«

Wie in Trance erhob sich Natasha, verließ den Raum und schloss die Tür leise hinter sich. Sie ging auf die andere Seite des Flurs, lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und ließ sich hinuntergleiten. Hatte sie das eben richtig verstanden? Sie bekam eine zweite Chance? Ein Grinsen machte sich in ihrem Gesicht breit. Generalmajor Hartmann hatte kapiert, dass Abel versucht hatte sie rauszukicken, anders konnte sie es sich nicht erklären.

»SETZEN SIE SICH, Abel.«

»Einen Teufel werde ich tun. Was soll das? Wenn wir so dringend neue Leute brauchen, dann nehmen wir Lucas. Der hat den Parcours unter dem gesetzten Zeitlimit geschafft.«

»Sie vergessen den psychologischen Test, den er, wenn auch nur knapp, nicht bestanden hat. Abgesehen davon hat er nicht das, was sie hat.«

»Scheiße, und was soll das sein?«

Sein Chef warf ihm die Akte zu. Er fing sie geschickt auf, machte sich erst gar nicht die Mühe, sie durchzublättern, sondern schlug direkt das Blatt am Ende auf, wo Hartmann immer seine Vermerke machte. Er las, runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen zusammen. Schließlich warf er die Akte auf den Tisch zurück.

»Okay, ich gebe zu, es ist beeindruckend.«

»Beeindruckend? Das ist eine Quote von 93 Prozent. *Drei - und - neun - zig.*«

»Mag ja sein, aber unsere Fälle sind andere. Wir sitzen nun mal nicht nur am Schreibtisch und setzen die Puzzelteilchen zusammen. Im Einsatz bestimmt das schwächste Glied der Kette am Ende über den Ausgang, und es gibt verflucht noch mal einen Scheißgrund, weshalb wir die Werte beim Leistungstest gesetzt haben. Mein GSG-9-Ausbilder würde sich kaputt lachen über die Anforderungen, die wir bei Themis stellen.«

»Es reicht, Abel. Passen Sie gefälligst auf Ihre Sprache auf. Bei uns kommt es eben nicht nur auf die körperliche Leistungsfähigkeit an. Ich habe die Einheit bewusst mit

Männern, Frauen und Hunden aufgebaut. Okay, nur einem Hund momentan.«

»Weshalb ich nicht verstehe, dass Sie ausgerechnet für *sie* eine Ausnahme machen wollen.«

»Weil Sie den Parcours bewusst so aufgebaut haben, dass sie durchrasselt. Drei Hindernisse, die die Oberkörpermuskulatur fordern, hintereinander? Für wie dumm halten Sie mich? Dachten Sie, ich würde das nicht durchschauen?«

Peter wusste, wann es besser war, zu schweigen. Lucas wäre seiner Ansicht nach die bessere Wahl gewesen. Nicht, dass er etwas gegen eine Partnerin gehabt hätte. Aber Kehlmann, die war ihm vom ersten Tag an ein Dorn im Auge gewesen.

»Kriminalhauptkommissar Abel, wie viele Partner hatten Sie in diesem Jahr?«

Eine Weile starrten sich beide lediglich an.

Er wusste nicht recht, worauf sein Chef hinauswollte. Es passierte ihm selten, dass er eine Situation nicht einschätzen konnte. Bisher hatte ihm der Generalmajor viel Leine gelassen, weil er verdammt noch mal der Beste in der ganzen Einheit war. Doch er befürchtete, dass er gerade das Ende dieser Leine erreicht hatte.

»Drei.«

»Richtig, drei. Einer hat den Dienst quittiert, einer bekam eine Kugel ab, die ihn dienstuntauglich machte, und die dritte hat die Chance wahrgenommen, ihren Partner zu wechseln, kaum dass sich ihr die Gelegenheit bot.«

Es tat ihm noch immer weh, dass ihn Carolina im Stich gelassen hatte. Sie war die ideale Partnerin für ihn

gewesen. Dabei hatte er sie doch mit Samthandschuhen angefasst, weil er wusste, dass er mit einer Partnerin besser zurechtkam als mit einem Mann. Es war nicht seine Schuld gewesen, dass Manfred den Dienst quittiert hatte.

Niemandem war am Anfang klar gewesen, worauf man sich bei dem Job einließ. Die körperliche Herausforderung war eine Sache, aber die psychische etwas vollkommen anderes. Egal wie sehr man sich im Vorfeld darauf vorbereitete – erst die Realität zeigte einem, ob man damit zurechtkam. Und Sean? Den hatte eine Kugel erwischt. Nicht allzu schlimm, aber blöd nur, dass es sein Schultergelenk getroffen hatte. Es kickte ihn aus dem Team, weil er nicht mehr die geforderte körperliche Leistung erbringen konnte. Ab und an trafen sie sich auf ein Bier in ihrer Stammkneipe.

»Ihre Aufgabe ist ganz simpel, Abel. Entweder Sie schaffen es, dass Kriminalhauptkommissarin Kehlmann den Leistungstest besteht, oder Sie fliegen mit ihr aus dieser Einheit. Je schneller Sie sie fit bekommen, desto eher sind Sie wieder im Einsatz.«

»Das ist nicht Ihr Ernst.«

»Ich dachte, das hätten wir bereits geklärt. Es ist mein voller Ernst. Wenn es Ihnen nicht passt, steht es Ihnen selbstverständlich frei, den Dienst zu quittieren.«

Für den Bruchteil einer Sekunde war Peter genau dazu bereit. Er atmete tief durch, erhob sich und rauschte aus dem Büro. Statt die Tür zuzuknallen, was er am liebsten getan hätte, schloss er sie bewusst lautlos. Da – er hatte seine Emotionen vollkommen unter Kontrolle, im Gegensatz zu dieser Frau, die ihm bei der Seilübung an die Gurgel

gegangen war. Dabei hatte er ihr lediglich gesagt, was für jeden offensichtlich gewesen war, nämlich dass sie gescheitert war.

HARTMANN ATMETE VORSICHTIG AUS, als sich seine Bürotür geschlossen hatte. Er ärgerte sich maßlos, dass er sich zu diesem Satz hatte hinreißen lassen. Nicht nur hatte er riskiert, seinen besten Mann zu verlieren, er hatte die junge Frau auch noch in eine unmögliche Situation gebracht. Er konnte nur hoffen, dass er sie richtig einschätzte und sie ein überaus hartnäckiger Mensch war und genug Mumm in den Knochen hatte, um bei Abel gegenzuhalten. Immerhin hatte sie während der Vorbereitung mehr als einmal gezeigt, dass sie sich von ihm nicht einschüchtern ließ.

Ansonsten musste er sich Gedanken machen, wenn es so weit war. Am besten würde er dann Wahlstrom verschieben.

ERWISCHT

Natashas Grinsen gefror, als sie zu dem Mann hochsah, der sich mit verschränkten Armen vor ihr aufbaute und auf sie herabsah. Es war nicht so sehr die Haltung, die ihr einen kalten Schauer über den Rücken jagte: bewusst einschüchternd, die Füße ein Stück weit auseinander, den Kopf leicht nach vorn gereckt, die breiten Schultern und der starke Rücken, der sich zur Hüfte hin nur eine Spur verjüngte. Eine aufrechte Wand. Es waren vielmehr seine Augen, die ihr die Haare zu Berge stehen ließen. In der Farbe von dunklen Gewitterwolken sahen sie sie an, als würden sie jeden Moment Blitze auf sie herabschicken.

Sie erhob sich vom Boden.

Stehend war sie nur noch wenig kleiner als er. Um den Augenkontakt halten zu können, war sie gezwungen, den Kopf leicht zu heben. Eine Weile starrten sie sich einfach nur an. Die Feindseligkeit quoll aus jeder Pore seines Körpers. Gut, etwas anderes hatte sie nicht erwartet – immerhin eine Gemeinsamkeit zwischen ihnen. Generalmajor Karl Hartmann wollte sie haben, und sie

würde sich die Chance nicht entgehen lassen, Teil dieser Einheit zu werden. Wenn es sein musste, auch über seine Leiche.

Der Starrwettbewerb hielt an. Sie war gut darin, doch sie wusste, dass es etwas gab, worin sie weit besser war. Sie musste bewusst ihre Gesichtsmuskeln entspannen. Sie legte den Kopf leicht seitlich und lächelte ihn schräg an.

»Es tut mir leid, dass der Generalmajor Ihnen meinetwegen die Pistole auf die Brust setzt, aber wir können unsere erzwungene Zusammenarbeit rasch abkürzen. Machen Sie mir einen Trainingsplan für den Quartalstest, und Sie sind mich los.«

»Einen Scheißdreck werde ich.«

»Sie sind wütend, das kann ich nachvollziehen. Ich bin durch den Leistungstest gefallen, und die Regeln waren klar. Was halten Sie von einem Deal?«

Zum ersten Mal veränderte sich seine Haltung minimal.
»Ein Deal?«

Sie standen Nase an Nase. Er roch nach Salz und einem Hauch von Minze. Wie ärgerlich, sie liebte den Geruch dieses minzigen Duschgels, das sie selbst so gern benutzte, weil es nach dem Sport ein kühles, frisches Gefühl auf der Haut hinterließ. Seine Haare waren voll und dicht und erinnerten sie an die Schale von Haselnüssen. Hellere Brauntöne gepaart mit dunklen, beinahe schwarzen Strähnen. Seine Nase war groß und prägnant und passte gut zu seiner gröberen, kantigen Form. Im Kontrast dazu standen seine Lippen, die erstaunlich weich geschwungen und voll waren. Seine Nähe, seine Körperhaltung verursachten ihr ein Gefühl von bedrohlicher Enge, der sie

sich nur allzu gern entzogen hätte. Dummerweise stand sie mit dem Rücken zur Wand, und die einzige Möglichkeit, Distanz zwischen ihn und sie zu bringen, wäre gewesen, seitlich an ihm vorbei in den Flur zu treten. Keine Option, sonst glaubte er noch, dass er sie einschüchterte.

»Ein Deal«, wiederholte sie. »Vier Wochen, dann erbringe ich die Leistung, und Sie akzeptieren mich im Team.«

»Und wenn nicht?«

»Geh ich zum Generalmajor und sage ihm, dass ich aufgabe.«

Jetzt lichtete sich das Dunkelgrau seiner Iris. Seine Haltung änderte sich kein bisschen.

»Vier Wochen? Warum sollte ich mich vier Wochen mit Ihnen rumschlagen, wenn ich Sie auch in einer Woche wieder loswerden kann?«

Natasha wusste, dass sie ihn am Haken hatte, und der strahlende Blick, den sie ihm schenkte, kam aus tiefstem Herzen. »Von mir aus. Doch sollte es nicht klappen, steht der Deal mit vier Wochen, in denen Sie mich voll unterstützen.«

Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis sich seine Gesichtsmuskeln entspannten und sich die verschränkten Arme voneinander lösten.

»Einverstanden. Ich gebe dir keine Woche, und ich schwöre dir, du wirst jede Minute davon bereuen.«

Er drehte ihr den Rücken zu und ging los. Sie hatte keine Ahnung, ob sie ihm nachlaufen sollte oder nicht.

»Das werden wir ja sehen, mein Lieber, wer es am Ende bereut«, murmelte sie vor sich hin und beeilte sich, ihm zu

folgen.

SIE BEKAM eine Tour durch das Gebäude, das direkt neben der BKA-Zentrale in Berlin stand. Von außen war es ein schlichter Betonklotz, eines dieser modernen architektonischen Gebilde mit symmetrischen Linien. Das Innere war seinem schlichten Äußeren angepasst.

Im Erdgeschoss lag das Schwimmbad mit fünf parallelen Bahnen von 25 Metern Länge. Als sie ankamen, trat gerade eine attraktive Frau mit blonder Mähne im Badeanzug an einen Block. Ihre Beine schienen unendlich. Sie schüttelte den Kopf, packte ihre Haare, schlang sie zu einem Knoten und steckte sie unter eine Badekappe. Mit einem verführerischen Grinsen warf sie ihnen eine Kussband zu und sprang ins Wasser. Gern hätte Natasha der Frau beim Schwimmen zugeschaut, doch Abel eilte weiter.

Es gab insgesamt fünf verschiedene Trainingsräume. Einer war mit Geräten zum Krafttraining ausgestattet, einer mit Ausdauergeräten, einer war vollkommen leer, dafür mit einem weichen, federnden Boden ausgelegt, und ein weiterer mit den Hindernissen aus dem Parcours. Der Letzte enthielt eine Raumschießanlage vom Feinsten.

Ab und an trafen sie auf einen Mann oder eine Frau aus der Einheit. Deren Gesichtsausdrücke spiegelten immer kurz Überraschung, die dann in Ablehnung wechselte. Jeder schien zu wissen, dass keiner der Anwärter den Test bestanden hatte. Super. Das hieß, dass sie das ganze Team überzeugen musste.

In der ersten Etage lagen die Büroräume. Jeder Raum war funktional mit modernster Technik ausgestattet, die Schreibtische alle wie im Büro des Generalmajors – weiße Platten, metallene Füße, wenig Papier, dafür zwei Monitore auf jedem Tisch.

Im zweiten Stock lagen große Besprechungsräume, eine Küche, mehrere Aufenthaltsräume, einer davon mit Fernseher, verschiedenen Spielkonsolen, einem Billardtisch und einem Kicker. Des Weiteren gab es zwei Räume mit Betten.

Sie kehrten zurück in den ersten Stock, gingen auf einen der Büroräume zu. Abel öffnete die Tür und machte spöttisch eine einladende Geste. Sie folgte der Aufforderung und erstarrte zur Salzsäule. Ein freudig winselnder Deutscher Schäferhund zögerte nur kurz, schoss an ihr vorbei und stürzte auf Abel zu.

Er hob die Hand. »Smart, sit!«

Sofort gehorchte der Hund, leckte sich mit der Zunge über die Lippen, die Ohren gespitzt, die Augen auf Abel gerichtet. Der Schwanz ging wild hin und her, stockte dann. Als der Hund anfang zu hecheln, bekam Natasha Einblick in ein beängstigendes Gebiss mit scharfen Reißzähnen.

Abel ging in die Hocke, und der Hund bekam nicht nur eine ausgiebige Krauleinheit, sondern auch einen Fluss von schmeichelnden, liebevollen Worten ins Ohr geflüstert.

Interessant.

»Lay down.«

Brav trottete der Hund in ein Körbchen, das hinter dem linken Schreibtisch in der Ecke stand. Kaum lag er dort,

fixierte der Hund den Blick auf sie.

Natasha blieb, wo sie war, rührte sich nicht, unsicher, wie der Hund mit ihrer Anwesenheit umgehen würde. Abel kam an ihre Seite, musterte sie ein paar Atemzüge lang. Sie atmete bewusst und versuchte, sich zu entspannen.

Seine Augen wurden zu schmalen Schlitzen. »Du kennst dich mit Hunden aus.«

»Klar, natürlich«, gab sie hastig zurück.

Es war eine der Fragen auf dem Bewerbungsbogen gewesen. Sie hatte eine Weile überlegt, wie sie antworten sollte, und dann schlicht und ergreifend gelogen. Immerhin, welche Rolle spielte es, ob sie Erfahrung mit Hunden hatte oder nicht? Nur bei der Antwort, ob sie jemals selbst einen Hund besessen hatte, antwortete sie wahrheitsgemäß mit Nein. Der Riesenschnauzer ihrer Nachbarn war ihr lebhaft in Erinnerung. Er hatte ihr in ihrer Kindheit eine Heidenangst eingejagt. Aber danach hatte schließlich niemand gefragt.

»Smart hat heute erst seinen Dienst angetreten. Er ist noch grün hinter den Ohren und ziemlich verspielt. Du kannst das Knotenseil aus seinem Korb nehmen und es ihm werfen.«

Natasha betrachtete den Hund, dann das bunte, geflochtene Seil, das mit den dicken Knoten an den Enden einem Knochen ähnelte, angesabbert und mit abstehenden Fäden durch das viele Kauen. Der Kopf des Hundes ruhte darauf.

Sie schluckte trocken. Unter den wachsamen Augen des Hundes und seines Herrchens ging sie langsam auf den Korb zu. Sie hockte sich hin, wie sie es bei einem Kind